Wölfelsdorf – Die Glocken der St.-Georgs-Kirche

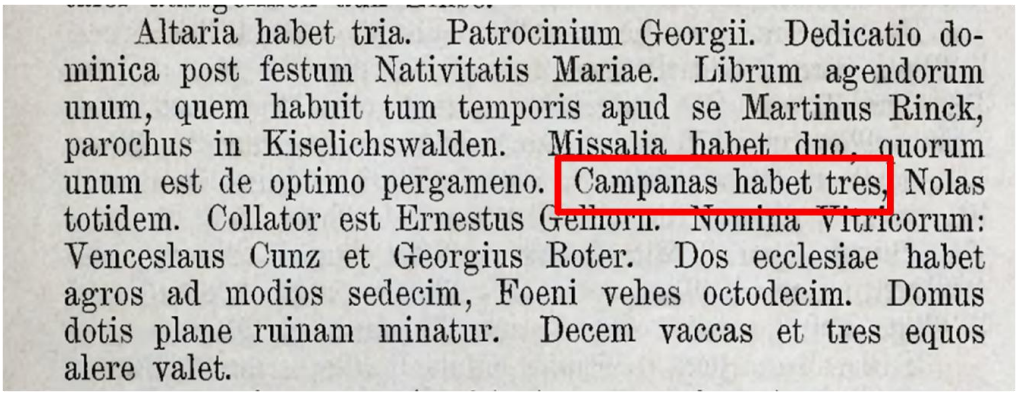
Zbigniew Sobański (Posen), Übersetzung: Heinz-Peter Keuten (Wölfelsdorf)

erstpubliziert online 2025 unter https://visitglacensis.pl, überarbeitet 10/2026



Foto: Jacek Halicki, CC BY-SA 3.0 pl

Die erste schriftliche Erwähnung [der Wölfelsdorfer Kirchenglocken] stammt aus dem 16. Jahrhundert. Wie der katholische Geistliche Christoph Neaetius in seinem 1560 verfassten Dekanatsbuch berichtet, befanden sich in der 1516 umgebauten steinernen Kirche, die ein älteres hölzernes Gotteshaus ersetzte, drei Glocken.[1]



Altaria habet tria. Patrocinium Georgii. Dedicatio dominica post festum Nativitatis Mariae. Librum agendorum unum, quem habuit tum temporis apud se Martinus Rinck, parochus in Kiselichswalden. Missalia habet duo, quorum unum est de optimo pergameno. Campanas habet tres, Nolas totidem. Collator est Ernestus Gellhorn. Nomina Vitricorum: Venceslaus Cunz et Georgius Roter. Dos ecclesiae habet agros ad modios sedecim, Foeni vehes octodecim. Domus dotis plane ruinam minatur. Decem vaccas et tres equos alere valet.

Abbildung: Fragment eines Textes aus dem Dekanatsbuch, Neaetius, Keck … S. 61

Auch der Glatzer Dekan Hieronimus Keck, der die Pfarrei und die Kirche siebzig Jahre später, nämlich im Jahr 1631, visitierte, hinterließ in dem von ihm geführten Dekanatsbuch einen Eintrag, der das Vorhandensein von drei Glocken in diesem Gotteshaus bestätigt.[2]



Inventarium templi: 1 Altar. 1 Calix Parochi est proprius. 1 Zinerner Kelch. 12 Altartücher. 1 Albe Sambt humeral u. gürtel. 1 Chorrock. 1 Corporale cum Palla. 3 Kelchtüchel. 3 Purificatoria. 2 Zinerne opffer Kandel. 2 Caseln Sambt zuegehörigen Stoln u. Manipeln auss roth u. gelb Seydenem Zeug. 1 Roth u. grün Antipendium. 4 dergleichen fahnen. 2 Handttücher. 2 Zinerne Altarleichter. 1 Altarglöcklein. 2 hültzerne Altarleichter. 3 Grosse Glocken. 1 Kupfferner Kessell im Tauffstein. 1 Kupfferner Sprengkessel. 1 Zinern vasculum pro ss. liquoribus. 1 Pulpet u. ein gedruckter Canon. 1 Zerbrochene Messinge Monstranz. 1 Missale Vratislaviense. 1 Säckel pro colligendis nummis. 1 Zinern Kandel. 1 gläserne Latern. In reliquis est defectus.

Abb.: Fragment eines Textes aus dem Dekanatsbuch, Neaetius, Keck … S. 127

Über das Schicksal der Glocken von Wölfelsdorf im Laufe der Geschichte wissen wir nicht besonders viel. In der örtlichen Chronik findet sich lediglich der Eintrag, dass im Kirchturm drei Glocken hingen und zusätzlich eine vierte Glocke, die sogenannte Sterbeglocke. Diese erklang, wenn ein Einwohner des Dorfes verstorben war. „Ihr hoher Klang drang bis ins Mark.“ Als einzige hat sie bis in die Gegenwart überdauert und ist heute als sogenannte „Läuteglocke“ bekannt.[3] Die drei Hauptglocken wurden während des Zweiten Weltkriegs für Rüstungszwecke beschlagnahmt. Über ihr weiteres Schicksal ist seitdem nichts bekannt. Vielleicht wurden sie eingeschmolzen; möglicherweise hat aber auch eine von ihnen auf einem Lagerplatz überlebt und läutet heute in einer Kirchengemeinde im heutigen Deutschland.



Abb.: Die dem heiligen Georg geweihte Kirche in Wölfelsdorf –

Zustand vor der Renovierung der Außenfassade. Foto: Wikimedia Commons

Dank einer neuerlichen, geradezu halsbrecherischen Ortsbesichtigung insbesondere des Glockenturms, die am 12.10.2026 durch die Historikerin Agnieszka Wideł (Habelschwerdt) durchgeführt wurde, gelang es mir, neue Informationen über die Glocken von Wölfelsdorf zu erhalten. Ich hoffe jedoch weiterhin auf die Unterstützung ehemaliger und heutiger Einwohner. Vielleicht besitzt jemand in seiner privaten Sammlung oder aufgrund familiärer Überlieferungen noch weitere Informationen über die Glocken.

Und was habe ich bei dieser Ortsbesichtigung erfahren?

In Wölfelsdorf befinden sich derzeit drei Glocken im Kirchturm: eine kleine Glocke in der Turmlaterne, eine Glocke, deren Gussjahr und Gießerei bislang nicht identifiziert werden konnten, sowie eine große Glocke im Inneren des Glockenturms, über die wir bereits einiges wissen, bei der jedoch noch einige Rätsel zu lösen sind.



Abb.: Glocke in der Turmlaterne des Glockenturms der St.-Georgs-Kirche in Wölfelsdorf. Foto: Agnieszka Wideł

Was die Glocke in der Turmlaterne betrifft, so lässt sich ohne eine eingehende Besichtigung, die wohl nur mithilfe einer Drohne möglich wäre, nichts Näheres über sie sagen. Fest steht lediglich, dass sie vorhanden ist und als eine Art Gong zur Zeitmessung verwendet wurde bzw. wird. Sie ist mit dem Mechanismus der Turmuhr gekoppelt.

Die Uhr selbst wurde in der Werkstatt des renommierten Uhrmachermeisters Eduard Eppner aus Silberberg angefertigt.

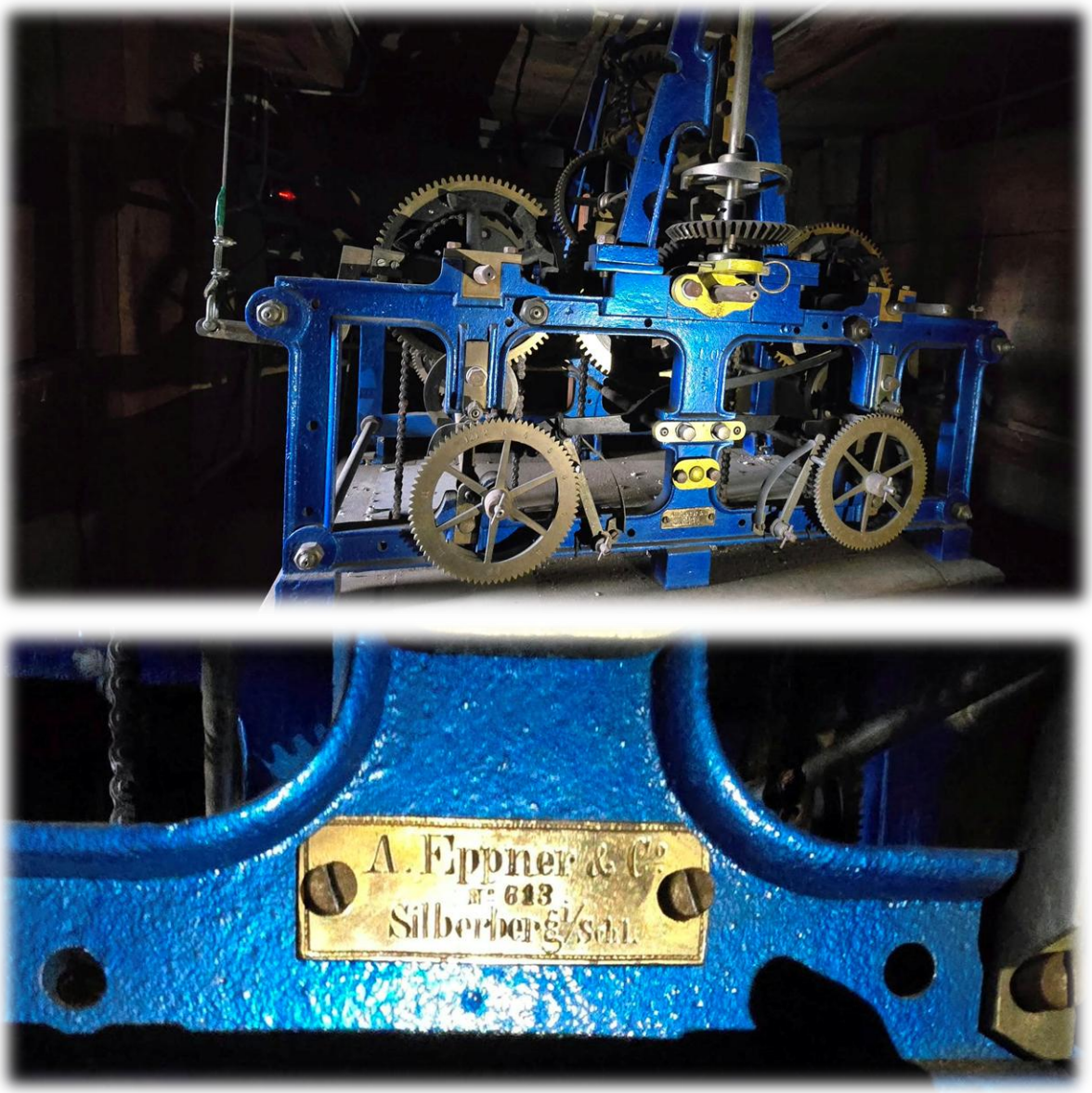


Abb.: Uhrwerk der Turmuhr im Glockenturm der St.-Georgs-Kirche in Wölfelsdorf. Foto: Agnieszka Wideł.

Die zweite Glocke ist bislang nicht identifiziert. Eine mögliche Spur, die künftig vielleicht eine Zuordnung zu einer bestimmten Glockengießerei ermöglichen könnte, ist die Zahl „36“, die sich im mittleren Bereich der Glockenflanke befindet.

Die Glocke besitzt keine deutlich ausgeprägte Krone; deren Funktion übernimmt die metallene Befestigung des Klöppels. Sie ist recht grob gegossen und weist nur sehr wenige Verzierungen auf – praktisch gar keine, abgesehen von zwei halbrunden Wülsten im unteren Bereich der Glockenflanke. Am Glockenrand sind deutliche Spuren größerer mechanischer Beschädigungen zu erkennen.

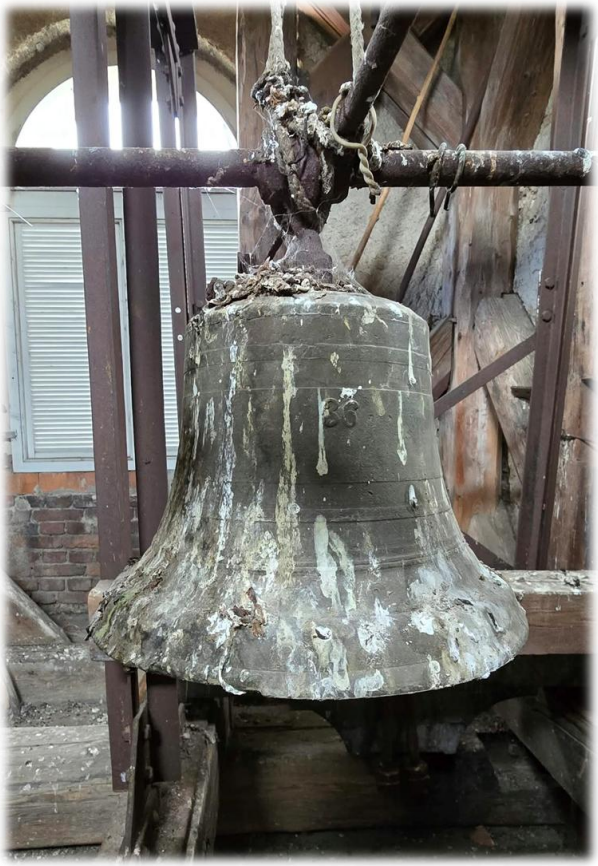


Abb.: Nicht identifizierte Glocke in der St.-Georgs-Kirche in Wölfelsdorf. Foto: Agnieszka Wideł

Die Glocke wurde aus Stahlguss gefertigt, worauf die Korrosion an der Innenseite der Glockenflanke hinweist. Das Material könnte darauf hindeuten, dass es sich um eine sogenannte „Ersatzglocke“ handelt, die eine ursprünglich vorhandene Glocke ersetzte, welche während des Ersten oder Zweiten Weltkriegs beschlagnahmt worden war. Dies war in jener Zeit eine weitverbreitete Praxis.



Abb.: Innenansicht der nicht identifizierten Glocke. Foto: Agnieszka Wideł

Und schließlich die dritte Glocke, über die wir bereits viel berichten können – was allerdings nicht bedeutet, dass es uns schon gelungen wäre, all ihre Geheimnisse zu lüften. Es handelt sich um eine wunderschöne und im Glatzer Land einzigartige Glocke. Sie ist äußerst reich verziert und verfügt über eine ausführliche Inschrift. Ihre kunstvolle Gestaltung beeindruckt durch ihren Formenreichtum.



Abb.: Die große Glocke der St.-Georgs-Kirche in Wölfelsdorf in ihrer ganzen Pracht. Foto: Agnieszka Wideł



Abb.: Die große Glocke der St.-Georgs-Kirche in Wölfelsdorf, Rückansicht. Foto: Agnieszka Wideł

Die Glocke ist mithilfe von zwei Stahlbügeln an einem stählernen Joch aufgehängt. Sie besitzt keine typische Krone mit Henkeln; stattdessen wird sie von einem abgerundeten Zapfen in Form des Fußes eines umgekehrten Kelches abgeschlossen. Das Glockenjoch wird durch einen elektrischen Antrieb bewegt.

Auf der Glockenhaube, deren Oberseite nahezu flach ist, sind fünf konkave Ringe unterschiedlicher Höhe zu erkennen. Am Hals befindet sich ein reichhaltiges, zweireihiges Ornament aus Eichenblättern, das durch zwei schnurartige Halbrundstäbe voneinander getrennt wird. Dabei bildet das untere Ornamentband gewissermaßen das Spiegelbild des oberen.



Abb.: Joch, Aufhängung, Glockenhaube und oberes Ornamentband der großen Glocke der St.-Georgs-Kirche in Wölfelsdorf. Auf der rechten Seite ist der elektrische Glockenantrieb zu sehen. Foto: Agnieszka Wideł

Unterhalb des oberen Ornamentbandes brachte der Glockengießer in einer selten anzutreffenden Anordnung zwei Inschriften an: eine zweizeilige Inschrift, die der Gießerei gewidmet ist, und eine zweite, siebenzeilige Inschrift, die die Votivwidmung, die Stifter der Glocke sowie ihre Geschichte zum Gegenstand hat. Auf den Inhalt der Inschriften selbst werde ich im weiteren Verlauf des Artikels eingehen.



Abb.: Fragment der der Glockengießerei gewidmeten Inschrift auf der Glocke der St.-Georgs-Kirche in Wölfelsdorf. Foto: Agnieszka Wideł



Abb.: Fragment der Hauptinschrift, die den Stiftern der Glocke gewidmet ist, auf der Glocke der St.-Georgs-Kirche in Wölfelsdorf. Foto: Agnieszka Wideł

Unterhalb der Hauptinschrift befindet sich auf der Glockenflanke ein Ornament in Form einer waagerecht verlaufenden, belaubten Pflanzenranke, die sich um die Glocke windet. Die Blätter sind äußerst detailgetreu dargestellt. In ihrer Mitte, unterhalb des Wortes „ABBATISSAE“, platzierte der Glockengießer als verbindendes Element einen Kranz, der zusätzlich mit vier kunstvoll gestalteten Rosetten verziert ist.



Abb.: Waagerecht verlaufendes Ornament im unteren Bereich der Glockenflanke der Glocke aus der St.-Georgs-Kirche in Wölfelsdorf. Foto: Agnieszka Wideł

Interessanterweise und eher selten anzutreffen ist ein weiteres Ornament auf der Glockenflanke, diesmal in vertikaler Ausrichtung. Es ist identisch mit dem zuvor beschriebenen horizontalen Ornament, das gewissermaßen die Fläche der Glockenflanke für die beiden Inschriften einfasst.



Abb.: Vertikales Ornament auf der Glockenflanke der Glocke aus der St.-Georgs-Kirche in Wölfelsdorf. Foto: Agnieszka Wideł

Unterhalb des Pflanzenornaments befinden sich am Übergang zwischen der Glockenflanke und dem Schlagring zwei Halbrundstäbe; noch weiter unten ist eine deutliche Absetzung erkennbar. Im mittleren Bereich des Schlagrings ist ein weiteres, umlaufendes Pflanzenornament mit Eichenblättern zu sehen, das auf einem schnurartigen Halbrundstab oder einer Perlstabverzierung aufliegt.

Der Glockenrand weist über nahezu seinen gesamten Umfang zahlreiche mechanische Beschädigungen auf.



Abb.: Ornament auf dem Schlagring der Glocke aus der St.-Georgs-Kirche in Wölfelsdorf. Foto: Agnieszka Wideł

Das Innere der Glocke mit einem imposanten Klöppel, dessen wiederholte Schläge gegen den Glockenrand deutliche Verschleißspuren hinterlassen haben. Aus dieser Perspektive sind auch Beschädigungen an der Kante des Glockenrandes erkennbar. Oben links ist ein zusätzlicher äußerer Anschlaghammer zu sehen.



Abb.: Innenansicht der Glocke aus der St.-Georgs-Kirche in Wölfelsdorf. Foto: Agnieszka Wideł

Und schließlich kommen wir zur Transkription und Übersetzung der Inschrift. Aus ihr geht hervor, dass die Glocke im Jahr 1791 von den Brüdern Fischer in Königsberg in der ehemaligen Neumark gegossen bzw. restauriert wurde. Nach Überprüfung der verfügbaren Quellen ließ sich bestätigen, dass die genannten Brüder, Johann Gottlieb und Johann Christian Gottlieb, um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert in Königsberg in der Neumark Glocken gossen.[4]

Hier beginnen jedoch einige Unklarheiten, die weitere Nachforschungen erfordern. Die Glocke wurde für Schönfeld unter Verwendung einer Spende des Pfarrers Tschäke restauriert. Vor allem aber geschah dies dank einer Stiftung von Dominika Anna Maria Freiin von Giller, der letzten Äbtissin des Zisterzienserinnenklosters in Trebnitz. Sie wurde am 3. August 1739 geboren und starb am 17. August 1810. Zur Äbtissin des Klosters war sie am 17. November 1789 gewählt worden.[5]

Bislang konnte nicht geklärt werden, wo der erwähnte Tschäke als Pfarrer tätig war: in dem 15 km von Schweidnitz gelegenen Schönfeld (heute Siedlimowice), das damals zu den Besitzungen des Zisterzienserklosters gehörte, oder möglicherweise in Schönfeld im Landkreis Königsberg (heute Żeńsko), das nur etwa 80 km von Königsberg (heute Chojna) entfernt liegt und seinerzeit ebenfalls innerhalb der Grenzen der Neumark lag.

Ebenso ist unbekannt, auf welchem Weg die Glocke nach Wölfelsdorf gelangte. Ich hoffe, dass der Schriftwechsel mit den Borromäerinnen, die heute das Kloster in Trebnitz verwalten, dazu beitragen wird, diese offenen Fragen zu klären.

Hier folgt die Transkription der vollständigen Inschrift auf der Glocke (Sobański) mit Übersetzung ins Deutsche (Keuten):

FISCHERI FRATRES EX REGIOMONTE NEO MARCHIAE ME FECERUNT

VIGILANDUM ET ORANDUM [P]ROPRIIS ECCLESIAE SUMPTIBUS IN SCHOENFELD RESTAURATA A 1791 OPERA JOSEPHI TSCHAEKE P[LENO]. T[ITULO]. PAROCHI SUB REGIMINE RDMAE AC ILLUSTRMAE DNAE DNAE DOMINICAE NISSAE DE GILLER ABBATISSAE TREBNICENSIS

Die Brüder Fischer aus Königsberg in der Neumark haben mich angefertigt

Wachet und betet!

Mit eigenen Mitteln der Kirche wurde ich im Jahre 1791 in Schönfeld restauriert, durch das Wirken des Joseph Tschaeke, Pfarrers mit vollem Titel, unter der Leitung der hochwürdigen und hochwohlgeborenen Frau Dominika Nissa de Giller [sic], Äbtissin von Trebnitz [Anm. des Übers.: lt. *Biographia Cisterciensis/Cistercian Biography online* lautet ihr vollständiger korrekter Name Dominica Anna Maria Freiin von Gillern]

Eine weitere offene Frage, die bei der von Frau Agnieszka Wideł durchgeführten Ortsbesichtigung festgestellt wurde und weiterer Nachforschungen bedarf, ist das Vorhandensein von zwei leeren hölzernen Glockenjochen im Glockenstuhl.

Wo sind diese Glocken geblieben und unter welchen Umständen wurden sie abgenommen?

Daher bleibt mein Aufruf zur Unterstützung bei den Nachforschungen, die zur Klärung dieser offenen Fragen beitragen sollen, weiterhin aktuell.



Abb.: Blick auf das erste der beiden leeren Glockenjoche. Foto: Agnieszka Wideł



Abb.: Nahaufnahme des ersten der beiden leeren Glockenjoche. Foto: Agnieszka Wideł



Abb.: Blick auf das zweite der beiden leeren Glockenjoche. Im Vordergrund ist die nicht identifizierte Glocke zu sehen. Foto: Agnieszka Wideł



Abb.: Nahaufnahme des zweiten der beiden leeren Glockenjoche. Foto: Agnieszka Wideł

---

i *Constitutiones Synodi Comitatus Glacensis in causis religionis, 1559: die Dekanatsbücher des Christophorus Neaetius, 1560, und des Hieronymus Keck, 1631*, F. Volkmer u. W. Hohaus (Hg.), S. 61, - Śląska Biblioteka Cyfrowa (Schlesische Digitalbibliothek).

i Ibd., S. 127.

i *Chronik von Wölfelsdorf, Kreis Habelschwerdt, Bezirk Breslau, Schlesien*, hrsgg. durch Arbeitskreis (A. Gauglitz), 1992, S. 103.

i https://neumark.agoff.de/glocknmk.htm.

i https://nowagazeta.pl/artykul/ps-7425-wiesci-z-trzebnickiego-grodu-2-n911038.